



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 28.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1916.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Weseg vom 19. Juni 1901.) —

Erbauliches aus der Geflügelzucht.

Von R. Reiners. Mit drei Abbildungen.

So sehr wir gerade an dieser Stelle geneigt und beflissen sind, der reinen Rassezucht das Wort zu reden, so haben wir doch auch dem Liebhaber das Recht gelassen, das er der Lage der Sache nach beanspruchen kann. Rassezucht und gesteigerte Rassezucht schließen sich in gewissen Grenzen nicht aus, können vielmehr einander in mehr als einer Beziehung ergänzen. Nur die Ausschüßle der Rasse- oder Sportzucht lehnen wir ab.

Heute wollen wir noch einen Schritt weiter tun. Es kann Fälle geben, und es gibt sie besonders zahlreich in der Stadt, wo auch das Zwerghuhn eine gewisse Berechtigung hat. Auf kleinem Raume, der auch die Haltung minder flüchtiger Rassen nur schwer zuläßt, kann das Zwerghuhn zuweilen noch mit Nutzen verwandt werden. Nur das Bünstige ist das Vernünftige. Damit soll aber nicht alles verpönt sein, was an den Grenzen von Gut und

Böse noch einige Geltung besitzt. So wollen wir im folgenden den Zwergen eine Hütte bauen, eine Zwerghütte, die mit vergrößertem Maßstab und bei der Möglichkeit, den Auslauf entsprechend zu vergrößern, auch der Stallung für größere Tiere zum Muster dienen kann. Herr F. Teiler, der diese Hütte früher einmal im „Lehrmeister“ beschrieb, erlaubt uns wohl, sie hier noch einmal vorzuführen.

In Abbildung 1 ist das Hühnerhaus mit darunter befindlichem Scharraum und daran anschließendem Laufraum dargestellt. Die Tür A führt in den Stall und ermöglicht dessen Reinigung. Die Gittertür B läßt den Zutritt zum Laufraum frei und gibt außerdem die Möglichkeit, den Tieren zu Zeiten auch einen etwa vorhandenen größeren Auslauf zu geben. Die Treppe T führt zur Falltür F, die von R aus durch eine Schnur hoch- und niedergezogen werden kann. V kennzeichnet die Lüftungsvorrichtung, die sich verstellen läßt.

Der in Abbildung 2 dargestellte Grundriß und der in Abbildung 3

nötigen Maße an. Auch zeigen sie die drei Legenester L 1, 2 und 3, die an der Querwand angebracht sind und durch die Klappen K zur Eierentnahme zu öffnen sind.

So wollen wir also auch den Zwergen ein Unterkommen bieten. „Kleinvieh gibt auch Mist.“ Die kleinen munteren Tierchen, die

geäußert. Ob der Ruf nach möglichst ausgedehnter Aufzucht ungehört verhallt ist, läßt sich wohl jetzt schon einigermaßen übersehen. Allzu umfangreich dürften die Bruten nicht ausgefallen sein. Nun heißt es sie durchfüttern. Hink brachte im Jahre 1914 fünfzig Küden nur mit Trockenfutter zu guter Entwicklung. Die Küden erhalten bei ihm vom dritten bis achten Tage drei- bis sechsmal täglich Buchweizengrüße (auch Hafergüße) oder gequetschte Hirse oder Dari. Als Getränk genügt Wasser. Bis zur

vierten Woche gibt er sodann Gerstenschrot mit Fischmehl (Verhältnis 20:1) drei- bis viermal am Tage. Hiernach trennt er die Hähnen von den Hennen, um die Hähnen etwas kräftiger zu ernähren (Gerstenschrot und Fischmehl im Verhältnis 15:1, später 10:1 dreimal täglich) und sie so in drei Monaten schlachtreif zu machen. Die Zuchthähnen und die Hennen müssen sich mit einem Gemisch von Gersten- oder Maisschrot (je zur Hälfte) und Fischmehl im Verhältnis von 20:1 begnügen. Nach der sechsten

Woche werden die Küden an größeres Futter gewöhnt (größeres Gersten- und Maisschrot und Fisch- oder Kadavermehl im Verhältnis von 15:2). Beed erwähnt noch als erhältliches Küdenfutter u. a. Knochen- und als besonders gutes Zusatzfutter gedämpfte Stüchlinge, die im Februar in Swinemünde noch 7 Mark der Zentner kosteten. Zu dem Weichfutter, das er vom fünften Tage ab früh und mittags verabreicht, empfiehlt er Gerstenschrot (vier Teile) und Maisschrot (einen Teil), dazu 1/2 Teil Fischmehl oder Garnelen, Blut, frisches Knochen- oder Stüchlinge. Das Ganze wird mit kochendem Wasser gebrüht, zu einer steifen, bröckligen Masse verarbeitet und auf zwei Teile mit einem Teil zerschnittenen Grünfutter (Brennnessel, Löwenzahnblätter usw.) versetzt. Abends gibt es, soweit erhältlich, Körnerarten.

Für die Fütterung der älteren Hühner widerrät Hink die Eichelverwendung, da die Eichel auch durch Dämpfen den Gerbstoff nicht verlieren. Dagegen tritt er warm für das mehrfach angebotene Heume, l

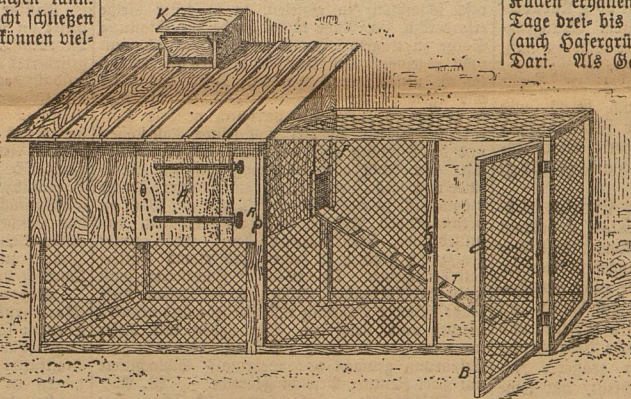


Abbildung 1. Stall mit Schar- und Laufraum für Zwerghühner.

an manchen Stellen belebend wirken können, vermögen auch je nach der Rasse einen immerhin annehmbaren Beitrag zur Eier- und Fleischlieferung zu geben.

Die Geflügelzucht ist dank der Kriegsverhältnisse in letzter Zeit von verschiedenen Gesichtspunkten erörtert worden. Eine Hauptfrage, geradezu eine Hoffrage, spielt die Fütterung. Zwei hervorragende Fachleute, Hink-Gundelfinger und Beed-Galle, haben sich dazu u. a. in den „Mitteilungen der D. L. G.“

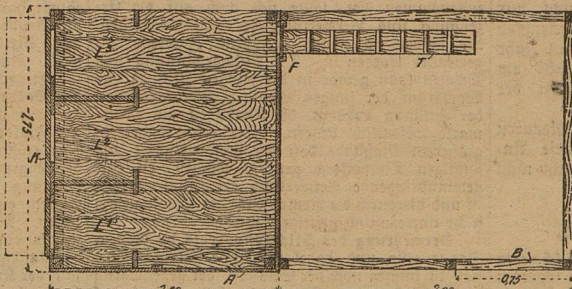


Abbildung 2. Grundriß.

ein. Trockenschnitzel können bei entsprechender Eiweißzugabe ganz gut an die Stelle von Kartoffeln und Kleie treten. Fisch- und Kadavermehl sind zur Zeit die gängigsten Eiweißfuttermittel. Hierzu dürfte mit der Zeit die Futterhefe kommen. Ein Versuch, das Röhrenfutter ganz durch Weichfutter zu ersetzen, gelang ihm nach $\frac{3}{4}$ -jähriger Probe recht gut. Möge das Huhn von Natur aus ein aus Körnern und Weichfutter gemischtes Futter bevorzugen, so vermag das gezähmte Huhn sich veränderten Verhältnissen weitgehend anzupassen.

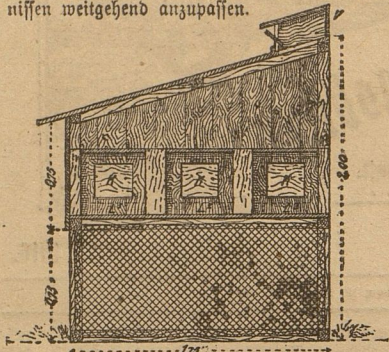


Abbildung 3. Querschnitt.

Als einfachste Fütterung der Legehühner bewährte sich bei ihm als Morgenfutter: Nach Stallöffnung $1\frac{1}{2}$ bis 2 Stunden Grasweide. Dann für jedes Huhn 60 g gekochte Kartoffeln fein zerdrückt, gemischt mit 20 g Kadavermehl und etwa 50 g gewiegtem Grünzeugabfall. Alles feuchtkrümelig, nur nicht zu naß. Nachmittagsfutter: Für jedes Huhn 80 g gekochte Kartoffeln mit 20 g Kadavermehl. Daneben fressen die Hühner noch Gras und Gewürm und erhalten in der Flaschenränke regelmäßig nicht zu kaltes Wasser. Statt Kadavermehl (2×20 g) ist auch Fischmehl (2×12 g) verwendbar.

Die Geflügelzucht, die nach Eintritt friedlicher Verhältnisse das Anzuchtun unbedingt krönen wird, muß als landwirtschaftlicher Nebenbetrieb verständnisvoll angefaßt werden, verspricht aber dann auch eine nicht gewöhnliche Rente. Sie muß sich (nach Weck) auf einer billigen Ernährung durch Weide und Abfälle aufbauen. Eine wesentliche Vermehrung des Bestandes, die auf Kosten größerer Zufütterung aus dem Sacke geschieht, hat keine proportionale Erhöhung des Verdienstes zufolge. Jede Wirtschaft kann vielmehr nur eine bestimmte Anzahl mit Erfolg halten. Nicht die Zahl der gewonnenen Eier, die jede Henne legt, ist maßgebend, sondern die billige Gesehung der Eier. Ein Huhn, das bei 5 Mk. Unterhaltungskosten 100 Eier legt, ist mehr wert als ein solches, das bei 160 Eiern 10 Mk. für Unterhaltung nötig macht. Weiter bringt ein Bestand mit viel Jungtieren wesentlich höhere Eiererträge als ältere Tiere. Das rheinische Wettlegen hat gezeigt, welche Bedeutung auch das Alter auf den Eierertrag ausübt. Die schwere Rasse verspricht nur zwei Jahre gute Legeergebnisse; bei der leichten Rasse kann allenfalls noch ein drittes Jahr hinzukommen. Die Nachzucht geschieht am besten aus zweijährigen Tieren, wobei der Hahn auch einjährig sein kann.

Wir haben hier zwei wirklichen Fachkennern das Hauptwort gelassen. Mögen diese Andeutungen für die deutsche Geflügelzucht nicht nutzlos sein.

Kleinere Mitteilungen.

Das Ausscheren der Fesselgelenke bei schweren Lastpferden ist eine Unsitte. Fast alle schweren Lastpferde haben am Fesselgelenk starken Haarauswuchs, der an der Hinterfläche sich bis zu einem

kurzen, kräftigen Zopfe steigert. Das Ausscheren dieser Haare geschieht teils in der Absicht, die Beine zierlicher erscheinen zu lassen, teils um eine Reinhaltung der Beine bei schmutzigem Wetter zu erleichtern. Der Erfolg ist aber meist ein unerwünschter. Diese Haare wirken nämlich, kurz abgeschnitten, wie die Borsten einer Bürste und reiben unter Umständen sehr bald die Haut in der Fesselbeuge wund. Wird dann eine Behandlung unterlassen, so entwickelt sich mit Sicherheit die recht unangenehme, häufig sehr schwer heilbare Maulke. Wir raten deshalb jedem Pferdebesitzer, bei Pferdern mit starkem Rutenbehang das Ausscheren zu unterlassen. Wo das Ausscheren schon stattgefunden und ein Wundlaufen bereits begonnen hat, streiche man eine gut durcheinander geschüttelte Mischung von Bleiessig und Olivenöl auf, falls nicht tierärztliche Hilfe geboten erscheint.

Speckmast. Jung gemästete Schweine liefern erfahrungsgemäß das schmackhafteste Fleisch. Alte Tiere werden zwar auch noch fett, aber ihr Fleisch ist zumeist etwas zäh und hart. Selbst bei gleicher Fütterung ist das Fleisch junger Tiere weit schmackhafter wie das der älteren. Bei letzteren gibt es aber hauptsächlich Speck und Fett bei der Mast. Gerade in gegenwärtiger Zeit hätten also ältere Tiere doch ihre Vorzüge zur Mastung. Wo also bisherige Zuchttiere, sowohl Eber als Sauen, nicht mehr verwendbar sind oder die Zucht etwas Einschränkung erfahren muß, beginne man zusehends mit deren Mast. Bei Eber ist vorheriges Kastrieren zur Erzielung verwendbaren Fleisches erforderlich; erst nachdem dieses überstanden ist, kann hiermit begonnen werden. Während die Mastzeit junger Schweine in zehn bis zwölf Wochen überstanden ist, erfordert die Speckmast an solchen älteren Tieren immerhin sechzehn bis achtzehn Wochen. Um nun bei entsprechender Fütterung ein Tier noch möglichst rasch schlachtreif zu erzielen, ist in erster Reihe erforderlich, für Ruhe in der Nähe der Stallung Sorge zu tragen. Damit solche Tiere sich nun nicht gegenseitig beunruhigen, müssen alle bestens isoliert untergebracht werden. Wird das Tier aus irgendwelcher Ursache fortwährend aufgeregt, so verliert es durch die hierdurch gestörte Verdauungstätigkeit zu viel von seinen Nährstoffen und die Mästung geht wesentlich langsamer vor sich. Da keine oder nur eingeschränkte Weidung als Beimischung zu andern Futtermitteln möglich ist, so empfiehlt es sich, alle zur Mast zu verwendenden Abfälle, als Kartoffelschalen, Gemüseblätter, Mohrrüben u. dergl. mehr, unter Salzatzugabe gehörig zu waschen und etwas Futterkalt beizugeben. Da bei diesen Zuchttieren sonst meist Rohfütterung üblich ist, so fressen diese solche gekochte Nahrung mit Vorliebe und nehmen hierbei auch stetig zu. Wir haben mit dieser suppenartigen Nahrung zur Mast schon recht gute Erfahrung gemacht und mehrmals Schlachttiere auf zwei Zentner Gewicht gebracht.

Milchsaure. Hat Riegenmilch schon eine wesentlich größere Verbreitung gefunden als früher, so kann auch Schafmilch den gleichen Zwecken dienen, denn sie ist ebenso bekömmlich wie wohl schmeckend, fett und nahrhaft. Dabei bietet die Haltung von Muttermilchschafen selbst gegenüber der Riegenzucht erhöhte Vorteile. Die Gewinnung von Schafwolle liegt in sehr erheblichem wirtschaftlichen Interesse. Für die Fleischgewinnung kommt das Schaf ebenfalls sehr in Frage. Dabei ist das Schaf in der Nahrungsaufnahme sehr genügsam. Es bedarf keines besonderen Kraftfutters, sondern ernährt sich durch Weideweg und Grünfutter allein. Die bisherige Pflege der Schafzucht, die unter der Kriegswirtschaft erheblich zugenommen hat, sollte sich auch auf die Erzeugung und Verwertung der Milch erstrecken, der bisher noch nicht genügend Interesse zugewendet worden ist. Die Milchgewinnung von Schafen kann gerade in der jetzigen Zeit, da das Wachstum der jungen Lämmer nicht mehr von der Stillung abhängt, die Knappheit am Milchmarkt wesentlich bessern. Sie sollte daher in größerem Maßstabe von der Landwirtschaft und sonstigen Tierhaltern gepflegt werden, da eine gewinnbringende Verwertung der Milch gegeben ist und hierdurch die Rentabilität der Schafhaltung nicht unwesentlich gesteigert werden dürfte.

Vermehrung des Stickstoffvorrats im Boden. Der terrestrische und dabei flüchtige Pflanzennährstoff ist immer noch der Stickstoff, der gegenwärtig in künstlich hergestellter Form leider schwer zu haben ist. Es ist daher Aufgabe eines jeden

Landwirts, sich diesen wichtigen Nährstoff auf eine billige Weise zu beschaffen. Am besten geschieht dies durch den umfangreichen Anbau der Leguminosen, also von Hülsenfrüchten und Kleegetrieben, welche bekanntlich das Vermögen besitzen, den Stickstoff der Luft zu sammeln, welcher ja keinen Pfennig kostet. Um aber das Beibehalten der stickstoffanreichernden Pflanzen zu fördern, ist es nötig, sie „stickstoffhungrig“ zu machen, wie Professor Wagner dies wiederholt vorge schlagen hat. Zu dem Zwecke müssen den jungen Pflanzen in reichlichem Maße Phosphorsäure, Kalzium und Kalzium geboten werden; denn je mehr sie von diesen Stoffen im Boden vorfinden, desto mehr sind sie genötigt, sich den fehlenden Stickstoff aus der Luft zu verarbeiten.

Die Bodenbedeckung ist bei Obstbäumen besonders in den ersten Jahren nach der Pflanzung notwendig und ihrer Entwicklung sehr förderlich. Der Boden bleibt infolge der Bedeckung frei von Unkraut, er ist stets locker und deshalb den Einflüssen der Atmosphäre zugänglich, indem die starken Blatregen nicht unmittelbar auf ihn einwirken können. Der Boden behält selbst in der trockenen Zeit und ohne, daß er begossen wird, eine entsprechende Feuchtigkeit, da die Decke das Verdunsten verhindert. Ferner erspart man sich die Arbeit des Anstehens, Ausloderns und Begießens. Als Material zur Bodenbedeckung kann man Spreu, Häcksel, verrottetes Mist, alte Gerberlöse usw. benutzen. Die Decke kann 15 cm stark sein, nur muß man die Vorsicht gebrauchen, die Stämme der Bäume frei zu lassen und solche Materialien, welche der Wind leicht fortführen kann, zu sichern, indem man sie mit Reisig überdeckt. Nach Pflanzungen im Frühjahr wird eine Bedeckung mit halberrottetem Dünger am besten den Zweck erfüllen, da diese dann gleichzeitig als Düngung dient.

Billige Fleischfütterung für Geflügel. In dieser an Kornfütterung fargen Zeit ist es nicht ohne Bedeutung, daß sich erlegte Sträßen und anderes gefiedertes Raubzeug, ebenso der Flecken von Haarauswurf für den Hühnerhof vorzüglich verwerten lassen. Bei Krähen genügt Abbalgen von einem Längsschnitt über das Brustbein aus und dann Zerhacken des ausgezogenen Vogelkörpers auf einem starken Brett mit einem starken Beil. Dieses Fleisch nehmen die Hühner hastig an. Vom Haarauswurf dürften die größeren, knochenreichen Muskelstücke am besten geeignet sein. Daß ferner das Gefieder von Fasan, Rebhuhn und Wildtaube klein gehackt mit dem Kropfenball als Hühner- und besonders Entenfutter genützt werden kann, ist bekannt.

Madengruben und Madenkästen sowie Dürrgruben zur Geflügelfütterung. Außer den Körnern fehlt es während des Krieges dem Geflügel hauptsächlich an eiweiß- und fettreichen Kraftfuttermitteln, da diese Futtermittel in den Friedensjahren in Menge gefüttert wurden, und ohne welche eine stetige Vegetätigkeit nicht möglich ist. Einen trefflichen und dazu nichts oder sehr wenig kostenden Ersatz bildet die Anlage von Madengruben und Madenkästen, die deshalb für viele zu empfehlen ist, nur nicht bei zu kleinen Grundstücken, da sie nütze Geräte mit sich bringen und sogar zur Erkränkung der Menschen beitragen können, die durch Fliegen auf diese übertragen werden. Zur Anlage einer Madengrube hebt man den Boden 50 cm tief aus und leidet die Wände mit Brettern aus. Unten in die Grube bringt man eine Schicht Pferdeabinger, etwa 20 bis 25 cm hoch; darüber alles, was man an Fleischabfällen, Knochen, Blut usw. haben kann, und getötete Mäuse, Ratten u. dgl., so oft man nur bezätigter Stoffe habhaft werden kann. Man bedeckt dann die Grube gegen Regen mit einem Schutzdache aus Brettern, das mit Dachpappe übermalt wird. Nun finden sich Schmeißfliegen ein, welche ihre Eier dort ablegen, und nach neun Tagen wimmelt die Grube von Maden, von denen man täglich so viele mit einer Schaufel herausnimmt, wie zur Fütterung der Hühner erforderlich sind. Für eine größere Anzahl Hühner bedarf es mehrerer Madengruben, sonst nur einer, indem man neue Nahrung für Maden stets nachfüllt. Für die Kästen eignen sich ebenso eingerichtete Madenkästen. Man verzieht eine hinreichend große Kiste mit 50 cm hohen Röhren und einem Boden aus engmaschigem Drahtgitter, stellt sie in den Auslauf der Küden, fällt sie wie die Grube und schließt sie durch einen Deckel, der geschlossen wird, um nütze Geräte möglichst zu verhalten, während durch

den Drahtboden frische Luft in den Kästen ein-
dringt. Wenn die Waden reif sind, kriechen sie
durch den Drahtboden, fallen herab und werden
von den Kästen begierig gefressen, die dabei vor-
trefflich gedeihen. — Wer üble Gerüche gänzlich
vermeiden will, kann Würmergruben anlegen. An
einer feuchten, schattigen Stelle hebt man den
Boden 50 bis 60 cm tief aus, stellt Strohbindel
aufrecht hinein und füllt die Zwischenräume mit
lockerer Erde aus. Die Gruben werden mit Stroh,
Neißig oder Brettern bedeckt, im Winter zum
Warmhalten mit Dünger. Die Regenwürmer
sammeln sich bald in der Grube, werden mit einer
Schaufel herausgehoben und dem größeren Geflügel
ganz, den Küken zerkleinert vorgeworfen. Dr. Bl.

Rhabarber-Kaltsäfte. Im Sommer soll man
recht häufig die Obstfallschalen essen, einmal equiden
sie und zum anderen sind sie nahrhaft und billig. Be-
sonders der Rhabarber eignet sich dazu. Man wäscht
ihn gut ab, schneidet ihn ungeschält in Stücke und
gibt darauf kochendes Wasser. Das Wasser wird
nach einigen Minuten wieder abgeseigt und da-
durch ist die starke Säure aus den Stengeln zum
Teil entfernt. Nun wird der Rhabarber, etwa
ein Pfund, in 2 l Wasser weich gekocht und da-
rauf durch ein Sieb gedrückt. Ist das geschä-
hen, so bringt man die Flüssigkeit abermals zum
Kochen und verdickt sie jetzt ganz nach Belieben,
mit in kaltem Wasser angerührten Kartoffel-,
Weizen- oder Maismehl, so daß eine ziemlich dicke-
flüssige Mischung entsteht. Darauf wird die
Suppe kaltgestellt. Ist das geschähen, so wird
der Suppe Zucker beigelegt, und vor dem An-
richten wirft man einige der kleinen, überall
erhältlichen Suppenmakronen hinein. Besonders
an heißen Tagen wird sich die Rhabarber-Kaltsäfte
viele Anhänger erwerben. Dr. L.

Junge Enten und Klöße. Junge Enten
pflügt man aus und schrägt auch von den
äußeren Seiten der Schalen alles Fleisch ab.
Ferner pflügt man junge Karotten und schneidet
sie in Würfel. Beide Gemüse legt man mit
kochendem Salzwasser auf und kocht sie fast gar.
Nun nimmt man 200 g nicht ganz gar gekochte,
erkaltete Pellkartoffeln, schält sie und reibt sie,
um sie mit 100 g Kriegsmehl, 25 g flüssig
gemachtem Fett (Zalg oder Butter), einer Prise
Salz, etwas Muskatnuß und ein bis zwei Teelö-
ffel voll Zucker zu vermischen. Gut bearbeitet,
formt man einen Probekloß und kocht ihn zirka
zehn Minuten in kochendem Wasser. Droht er
zu zerfallen, so setzt man der Kloßmasse noch
etwas Mehl zu. Die nur walnußgroßen Klöße
kocht man nun in dem Gemüse gar und würzt
leichteres mit Salz, Zucker und frischer Petersilie.
Ist das Gemüse nicht gebunden genug, verdickt
man noch ein wenig in Wasser aufgelöstes Kriegs-
mehl darin. Als Beigabe eignen sich Sommerfang-
heringe oder Rauchsardellen. Dr. W.

Radieschen-Gemüse. Man wäscht und säubert
nicht zu kleine, rote Radieschen sorgfältig, legt
aber die feinen jungen Blätter zurück, da sie zu
diesem Gemüse mit verwendet werden. Die roten
Knollen werden mit kochendem Wasser übergossen
und dann sorgfältig ablaufen gelassen. Inzwischen
hat man die grünen Blätter gekocht und spinat-
ähnlich fein gehackt. Nun werden in einen Topf
einige Butterflocken getan, die man zergehen läßt.
Ist das geschähen, so fügt man zwei Eßlöffel
dicker Milch hinzu und schüttet die Radieschen
und die fein gemiegten Blätter hinein, um alles
bis zum Weichwerden dünsten zu lassen. Darauf
werden die Radieschen herausgenommen und auf
eine Schüssel gelegt. Der übrige gebliebene Saft
wird mit einem Eßlöffel voll Mehl verquirlt,
etwas Würfelbrühe hinzugefügt, mit Pfeffer, Mus-
kat und Salz gewürzt. Dann schüttet man aber-
mals die Radieschen hinein, die jetzt nur einmal
leicht aufwelen dürfen. Das Gemüse ist fertig
und kann zu Fleisch, aber auch nur zu Kartoffeln
gereicht werden. Dr. L.

Zitige Backbirnenspeise. Schöne Backbirnen
werden am Abend vorher gründlich gewaschen und
mit Wasser bedeckt hingestellt. Am anderen Morgen
gibt man Zucker, Zitronen- oder Apfelsinensäfte
sowie etwas Rint hinzu und kocht die Birnen gar.
Unterdesen hat man drei bis vier alte Kriegs-
semmel in fingerdicke Scheiben geschnitten und so
viel Milch aufgetropfelt, daß sie gut durchfeuchtet
sind. Nun nimmt man eine feuerfeste Porzellan-
form, streicht sie mit Fett aus, streut Weibrot
darauf und legt eine Schicht Semmelstücken
darauf, die man mit etwas Zucker und Rint bes-
streut. Dann folgt eine Lage Backbirnen, welche

man mit dem Schaumlöffel aus der Kochbrühe
nimmt, hierauf folgt wieder eine Lage Semmel
und Zucker und Rint, dann wieder Backbirnen,
bis Semmel den Abschluß bildet. Die Birnen-
kochbrühe dikt man mit etwas Mehl, verquirlt
sie mit drei bis vier Eidottern, gießt sie über die
Speise und bakt diese 45 Minuten im Bratofen.
Dann schlägt man das Eiweiß zu steifem Schnee,
füßt es, richtet es bergartig über der Schüssel an
und bakt die Speise nochmals einige Zeit, bis
der Eierschnee goldgelb wird. Mit einer voraus-
gehenden Kartoffel- oder Erbsensuppe gibt dies
ein ausreichendes und wohl-schmeckendes Mittag-
essen für fleischlose Tage. Dr. W.

Frage und Antwort.

Ein Rätegeber für Jedermann.

(Da der Druck der hohen Preise unseres Blattes sehr lange
Zeit erforderte, so hat die Frageantwortung für den Leser nur
Wochentag, wenn sie brüchlich erfolgt. Es werden daher auch nur
Frageblätter beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken bei-
gelegt sind. Dafür findet dann auch jede Frage direkte
Erledigung. Die allgemeinen interessanteren Fragestellungen werden
außerdem hier abgedruckt. Namentlich Güterfragen werden gründ-
lich nicht beachtet.)

Frage Nr. 207. Ich habe zwei vorjährige
Enten ohne Entenid, da mir gesagt wurde, daß ein
solcher unnötig sei, wenn man nicht auf Bruteier
rechnen; sie haben schon vor längerer Zeit zu legen
begonnen, legen aber auffallend oft aus, die eine
seit ihrem vierten, die andere seit ihrem zwölften
Et. Sie erhalten morgens Kartoffeln und Grün-
fütter, abends Weizen. Wasser fehlt, sie bekommen
aber von Zeit zu Zeit einen größeren Brunmentrog.
Was vermindert ihre Legetätigkeit? R. in R.

Antwort: Sie geben nicht an, wie lange Ihre
Enten mit Legen ausgehen; sollte dies jedesmal
nur einen Tag der Fall sein, so liegt darin nichts Auf-
fallendes; denn gute Legeenten legen allerdings
eine Anzahl von Tagen hintereinander, machen aber
auch ab und an eine Pause von einem Tage.
Sollten Ihre Enten allerdings häufiger mehrere
Tage ausgehen, so ist die Legetätigkeit als un-
genügend zu bezeichnen. Das Fehlen des Ertels
ist hierauf ohne Einfluß; Schwimmdaunen brauchen
die Enten, um fleißig zu legen, auch nicht un-
bedingt, wenn ihnen nur ab und an Gelegenheit
zum Baden gegeben wird; aber Jähren Enten fehlt
das tierische Futter, das ihnen zu fleißigem Legen
unbedingt nötig ist. Bei freiem Lauf und Zugang
zum Wasser suchen sie sich Gewürm, Insekten und
Wassertiere, wofür Sie ihnen Ersatz schaffen müssen
durch Fleischabsfälle, zerleinerte Knochen oder
Fleischmehl, Fischmehl u. dgl., was alles freilich,
solange der Krieg dauert, nur spärlich zu beschaffen
ist. Vielleicht aber können Sie für dieselben
Insekten, Würmer (Regenwürmer u. dgl.),
Schnecken usw. suchen. Außerdem geben Sie,
wie ich vermute, zu viel stärkstoffreiche Nahrung
(denn Kartoffeln und Weizen sind sehr stärkereich),
wovon die Enten fett werden und zu wenig legen.
Geben Sie reichlicher Grünfütter, namentlich
Brennnesseln, natürlich gut zerleinert, Körner nur
sehr wenig, lieber Weizenklein. Dr. Bl.

Frage Nr. 208. Mein neunjähriger Zwer-
gpincher hat seit einem halben Jahre öfters einen
heftigen Drang zum Niesen, der sich besonders bei
Aufregungen bemerkbar macht. Man hört auch
oft ein Geräusch wie beim Schnupfen, wobei ihm
anscheinend die Luft knapp wird; er reißt sich den
Ropf an rauen, scharfen Dedern. Der Zustand
kommt mir vor, wie bei einem stark verschmupften
Menschen. Der Hund ist sonst lebhaft, wachsam,
bellt laut, rennt sich bei Spaziergängen tüchtig
aus, frißt gut und ist nicht fett. Was kann ich gegen
die schnupfenartigen Erscheinungen tun? D. in R.

Antwort: Die Schilderung der Krankheit
läßt stark vermuten, daß der Hund eine Wurm-
spinne (*Linguatula rhinaria*) in den Nasengängen
beherbergt. Große Gefahren sind mit dem
Scharbockentum dieser Parasiten nicht verknüpft.
Alle Mittel, die zu keinem Abtreiben versuchsweise
angewandt worden sind, haben sich als wirkungslos
erwiesen. Oft geht der Scharbocker spontan beim
Niesen ab. Dr. S.

Frage Nr. 209. Vor drei Wochen habe ich ein
ebenjo altes Kalb abgelegt; das Kalb frißt und
säugt gut, läßt aber das wiedergekaupte Futter aus
dem Maul fallen. Was ist zu tun? G. W. in A.

Antwort: Das Kalb wird sich mit einem
Alter von sechs Wochen erst an feste Nahrung und
somit auch an das Wiederkäuen nach und nach
gewöhnen müssen. Sehen Sie dem Tier einmal
ins Maul; wenn die Kiemen und der Gaumen
normal entwickelt sind und die Zunge nicht etwa

verkrüppelt ist, wird sich das Fallenlassen des
wiedergekauften Futters bei dem Kalb binnen
kurzer Zeit bestimnt verküren. Künftig tun Sie
besser, mit dem Ablegen sechs Wochen oder
wenigstens vier zu warten; den in dieser Zeit auf-
gewendeten Betrag für Milch bringt Ihnen das
Tier später mindestens doppelt wieder ein; zu
frühes Ablegen ist eine falsche Sparbarkeit. Dr.

Frage Nr. 210. Meine Hühner, die bisher
fleißig gelegt haben, bekommen plötzlich einen
dunklen, später blauroten Kamm und sterben in
wenigen Tagen. Beim Öffnen fand ich die Leber
geschwollen, dunkelrot oder kaltig weiß. Woran
leiden sie, und was ist dagegen zu tun? R. in T.

Antwort: Aus Ihren Mitteilungen läßt sich
mit Sicherheit nicht feststellen, welcher Art die
Krankheit Ihrer Hühner ist; denn Leberleiden
treten bei Hühnern selten als selbständige Krank-
heiten auf, sondern sind meistens Begleiterschei-
nungen anderer Krankheiten. Wir vermuten, daß
es sich um Tuberkulose handelt, die häufig ist und
vielfach in der Leber ihren Anfang nimmt. Sie
entsteht ausschließlich durch Ansteckung, nämlich
dadurch, daß die Hühner mit dem Futter Auswurfs-
stoffe kranker Tiere, sei es durch den Kot oder durch
Aushusten derselben oder durch Ausfluß aus dem
Schnabel oder den Nasenhöhlen, aufnehmen.
Heilmittel dagegen gibt es nicht; es ist daher nichts
anderes zu tun, als die erkrankten Hühner zu
schlachten und den Stall, nachdem die gesunden
Tiere daraus entfernt sind, durch Besprengen mit
einer dreiprozentigen Kreolinlösung in Wasser zu
desinfizieren, namentlich die Holzsteile damit
gründlich abzuwaschen und den Dünger samt der
Streu zu verbrennen oder tief zu vergraben. Das
Fleisch ist genießbar, falls die Tiere nicht zu sehr
abgemagert sind, da die Tuberkulose der Hühner
auf Menschen nicht übertragbar ist; natürlich wird
man die erkrankten Tiere, hier also die Leber, nicht
mitessen, sondern vernichten. Dr. Bl.

Frage Nr. 211. Meine Schweine haben seit
vier Wochen rötlichen Ausschlag und zeigen keine
Fresslust, sonst sind sie munter. Er. St. in O. P.

Antwort: Es handelt sich wahrscheinlich um
eine Art Nesselausschlag, der an und für sich
ungefährlich ist. Sorgen Sie durch Buttermilch
und saftiges Grünfütter immer für offenen Leib
der Tiere, unter Umständen durch Glaubersalz-
gaben. Arzneimittel sind unnötig. Sollten sich
nahe Schorpe auf der Haut bilden, so waschen Sie
die Schweine mit 2-prozentiger Lysolelösung; trodene
Gründe heilen besser ohne Waschungen ab. Dr.

Frage Nr. 212. Von meinen Hühnern hat der
größte Teil mit Legen aufgehört und ich möchte
gern eine Glude legen. Nun gludt aber keine der
Hennen; gibt es vielleicht ein Mittel, mit dem man
nachhelfen kann? G. H. in St.

Antwort: Es gibt kein Mittel, die Hühner
zum Brüten zu bringen, ohne ihnen Schaden an
der Gesundheit zuzufügen, während man z. B.
Trutthühner zum Brüten zwingen kann. Allerdings
befördern manche Futtermittel die Brutlust, wie
Hans, Leinamen, Brennnesseln und ganz besonders
Sauerteig; aber immerhin vergeht bei Fütterung
mit diesen Mitteln einige Zeit, bis die Brutlust
erwacht, und bei der vorgedrittenen Jahreszeit
ist das verlorene Zeit; denn die Küden kommen
mit ihrer Entwicklung zu sehr in den Herbst hinein.
Versuchen Sie doch lieber, sich von anderer Seite
eine Glude zu verschaffen, an denen ja sehr mancher
mehr hat, als ihm lieb ist. Noch besser ist es, wenn
Sie eine brutlustige Truthehne bekommen. Dr. Bl.

Frage Nr. 213. Meine dreijährige Saanen-
ziege gab einige Tage nach dem Lammern rötliche
Milch; beim Durchschießen blieb ein blutiger Boden-
satz zurück. Nachdem ich das Guter mit Maioxan-
butter bestrichen hatte, verlor sich die Rötterung
der Milch, jetzt habe ich aber wieder blutige
Stückerlein darin bemerkt. Am Guter des Tieres
befinden sich seit dem Lammern oben einige
kleine Schorfflecken. Ich füttere Heu, Gras und
Schnitzel. Dr. R. in D.

Antwort: Blutige Milch entsteht durch Zer-
reißung feiner Blutgefäße im Guter oder Blut-
durchschwängung infolge Blutanbranges nach dem
Berien. Letzteres wird begünstigt durch Übergang
vom Trockenfütter zu saftigem Grünfütter. Rassen
Sie die Ziege recht vorsichtig melken. Das Guter
ist mehrmals täglich mit Essigwasser zu waschen.
Füttern Sie das Tier nicht zu stark; innerlich geben
Sie täglich dreimal 1 g Salpeter ins Saufen.
Meist verliert sich das Blut in der Milch nach acht
bis zehn Tagen von selbst wieder, wenn die Heilung
der zerrissenen Blutgefäße erfolgt ist. Dr.

zwecks zur Feld und Garten, Jauch, Hof und Haus.

Aber den Einfluss des Wassergehaltes im Boden auf die Ertragsfähigkeit des Getreides hat man genaue Versuche angestellt. Danach läßt das Wasser auf die Entwicklung von Korn und Stärke eine ungünstige, auf die Bildung von Zellstoff, also auf den Halm, eine günstige Wirkung aus. Man säte Weizen, Roggen, Gerste und Hafer auf Böden mit 90—96 % Wassergehalt. Im trockenen Getreide wurde mehr Korn und Stärke erzeugt als in dem feuchten, dagegen brachte das Getreide in nassem Boden wenig Korn, aber längere Halme. Hafer stellte die größten Anforderungen an Wasser, bei 90 % Wassergehalt des Bodens erreicht er die höchste Entwicklung. Hierauf folgt Weizen mit 80, dann Roggen mit 65 und Gerste mit 62%. Gerste verträgt demnach mehr Trockenheit als irgend eine andere Getreideart.

Wiederdüngung nach dem ersten Schnitt. Das Ausstreuen von Kainit und Thomasmehl wird gewöhnlich zwischen den Monaten November und März besorgt. Unter Umständen ist aber zu dieser Zeit das Düngen auf manchen Wiesen nicht durchführbar, weil sie dann unter Wasser stehen, und die Düngung unterbleibt dann oft gänzlich. Auf solchen Wiesen sollte man darum das Thomasmehl gleich nach dem ersten Schnitt ausstreuen. Es wird alsdann die Phosphorsäure des Thomasmehls teilweise schon bis zum Herbst von der Pflanze aufgenommen, und ein gewisser Erfolg tritt meist schon bei der Grummeternte zutage. Vor allem geben die Wiesenpflanzen gekräfftigt in den Winter und können mit mehr Kraft im Frühjahr ihre Wachstum aufnehmen.

Über Begießen der Pflanzen sei wohl keine Anweisung nötig, könnte mancher denken; dennoch beobachtet man, daß hierin ziemlich viel gefehlt wird. In erster Stelle hat man die rechte Zeit zum Gießen wahrzunehmen. Ist die Erde noch warm und scheint die Sonne noch auf die Erde, so werden durch den schnellen Wechsel von Wärme und Kälte beim Begießen allerlei Krankheiten der Pflanzen verursacht, z. B. die Stammfäule. Durch solche Art des Begießens sind oft schon wiederholte Male Kulturen zugrunde gegangen. Im Frühjahr und Spätherbst, wenn die Nächte meist kühl sind, wird besser am Morgen begossen. Im Sommer dagegen ist die Zeit nach Sonnenuntergang am geeignetsten. Das beste Wasser zum Brausen ist das natürliche Regenwasser. Da dieses aber nicht immer zur Hand ist, so muß man zuweilen auch das harte Brunnen- oder

Quellwasser benutzen. Man kann die Härte etwas mildern dadurch, daß man eine längere Zeit der Luft aussetzt. Ein frisch gepumptes Wasser soll auch die Härte dadurch etwas verlieren, daß man eine Handvoll Guano oder ungeschälten Kalk hineinwirft. — Bei jungen, kaum aufgehenden Pflanzen kann nur die feine Brause in Frage kommen, und zwar ist die Mischung der Gießkanne möglichst hoch zu halten. In den Frühbeeten soll auch kein kaltes Wasser angewandt werden. Sehlinge müßten sofort mit dem Rohr stark angegossen werden. Man gieße zuerst im Kreise um jedes Pflänzchen und überbrause nachher nochmals von oben ziemlich stark. Im übrigen verwechelt man die Pflanzen nicht durch vieles Begießen. Dies gilt aber nur im allgemeinen, es gibt ja auch Pflanzen, die nur bei reichem Wasserzufuhr gedeihen, z. B. Kohlarten, Sellerie u. a. m. Biersack kann auch Belegen des Bodens mit Torf oder Kompost dazu dienen, den Boden feucht zu erhalten. Wird aber manchmal bei anhaltender Trockenheit das Begießen zur Notwendigkeit, so lockere man den Boden zuerst mit dem Häckchen, gieße dann zuerst ohne Brause um die Stengel herum; danach überbrause man auch noch das ganze Beet. Ein solches Begießen genügt in der Regel für zwei bis drei Tage.

Ein großer Trost für alle Nervenleidenden ist die Anzeige in 8. Auflage erschienene Schrift, betitelt: "Pfarrrer Heumann's neue Heilmethode". In derselben werden die Ursachen des Herrn Pfarrrer Ludwig Heumann in Oberrohr, Bayern, über die Ursachen, Entstehung und Heilung von Nervenkrankheiten geschildert. Das Büchlein wird an jedem man völlig kostenlos geliefert, wenn er an folgende Adresse darum schreibt: Ludwig Heumann, Betriebsstelle der Pfarrrer Heumann'schen Mittel, Nürnberg G. 1375, Blütenweiserstraße 67.

Der Ruf des Herrn Pfarrrer Heumann ist schon weit über Deutschlands Grenzen gedrungen. Die weiterverbreiteten Mittel gegen offene Füße und Blasen gehen zuerst Kunde von seiner gegenständlichen Tätigkeit. Später war es ihm beliebt, weitere hervorragende wirksame Mittel zu finden, und zwar solche für Gicht und Rheumatismus, Magen-, Darm-, Hämorrhoiden, Blasen-, Nieren- und Augenleiden, sowie gegen Asthma, Gallen- und Leberleiden, Wasserhuth, Blutaermüde und Plethsia, Gicht, Erkältungskrankheiten, Arterienverkalkung (Schlaganfall) etc. Auch alle diese Krankheiten sind in obigen Krankheitsfällen ausführlich beschrieben. Ueber 2000 Dank schreiben bezeugen den einzig bestehenden Erfolg eines so seltenen Heilmittels, der es sich zur Lebensaufgabe gemacht hat, der leidenden Menschheit zu helfen.

Auf eine gute Beschaffenheit des Bodens in den Schweinehaltungen ist namentlich in den Sommermonaten das größte Gewicht zu legen. Der Boden muß vor allen Dingen undurchlässig sein. Flüssige und feste Auscheidungen dürfen nicht in Fugen und Ritzen des Stallfußes eindringen und daselbst faulen. Ein undurchlässiger Boden ist beim Ausbruch einer Seuche sehr leicht und gründlich von Ansteckungsstoffen zu befreien. Bei einem durchlässigen Boden ist das aber nicht der Fall. Im Winter soll der Stallboden für Schweine nicht zu kalt sein. In vielen Stallungen findet man deshalb an der hinteren Wand des Stalles eine hölzerne Bank oder Brüstung, die dem Schweine eine warme und trockene Lagerstätte bietet. Der Stallboden darf auch nicht zu glatt sein; denn auf glattem Boden gleiten die Schweine häufig aus, stürzen nieder und beschädigen sich, was aber besonders bei trächtigen Tieren sehr bedenklich ist.

Pfarrrer Heumann über Nervenleiden.

(Nachdruck verboten.)



Wer kennt nicht die gereizten Nerven, die an den geringfügigsten Anlässen in Zorn, Born oder Gram geraten, immer gleich unzufrieden und heftig werden und immer sofort aufgelegt sind? Wer kennt nicht die Menschen mit den 806 Krankheiten im Jahre? Sie leiden zu dem großen Teile der Nervenkrankheit, der Nervösen, Ueberempfindlichkeit der Gehirnerden ist eine der hauptsächlichsten Erkrankungen Nervenkrankter. Das Masseln eines Wagens, ein leichtes Pfeifen kann wie ein körperlicher Schmerz empfunden werden, ja das kann sich so weit

heigen, daß einem schon ein laut sprechender Mensch, wie man sagt, „auf die Nerven fällt“. Ferner denken Mähkirch, Schwindelanfälle, Herzrücken, Gedächtnischwäche, nervöse Kopfschmerzen, nervöse Magenstörungen, Schlaflosigkeit, schwere Träume usw. auf fränkliche Nerven hin. Belegen sich einige dieser Erscheinungen, so ist es höchste Zeit, etwas für seine Nerven zu tun, um von den weiteren, oft recht schweren Folgen verschont zu bleiben.

Wach und sicher wirkend bei:

Gicht
Rheuma
Ischias

Hexenschuß
Nerven-
Kopfschmerzen.



ärztlich glänzend begutachtet. — Hunderte von Anerkennungen. Ein Versuch überzeugt. — Selbst in Fällen, in denen andere Mittel versagen. Togal-Tabletten sind in allen Apotheken erhältlich. Preis M. 1.40 und M. 3.50.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Der werden knapp und teuer, da die Zufuhr aus dem Ausland fehlt. Die deutsche Geflügelzucht muß ausbleiben. Wer wirklich nützlichen Wertung fördern und halten will, der bestrebe nach der Zucht der Vögel:

Dr. Hupertz Die Geflügelzucht.

Praktisch, durch rationelle Wahl die heimische Geflügelschaltung und ihre Erträge zu heben.

Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. 7 bis 10 Tausend. Preis 50 Pf. in 10 Exemplaren von 6. K. Hupertz nach 78 Abbildungen, darunter 66 ganzseitige Darstellungen von Geflügel nach Originalzeichnungen von C. Fiedler.

Preis je ein gebietet 3 Mk. 50 Pf., hochlegant gebunden 5 Mk.

Rationelle Geflügelzucht

als gute Einnahme für kleine Haushaltungen in Stadt, Land und im Frühjahr Spiegel von und zu Vogelheim.

Mit 16 Abbildungen der empfehlenswertesten Fluggeflügelarten. Preis je gebietet 1 Mk.

Kurzer Leitfaden für Geflügelzucht.

Bildmengenliste von M. Sage, Lehrerin an dem landwirtschaftlichen Seminar zu Bärwalde (Neudamm). Zweite vermehrte Auflage.

Preis je gebietet 1 Mk. 30 Pf. Die Werke sind zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portoanschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Bei Wasserrück, geschwollenen Beinen, Nennot ist

Wörishofener Herz- und Wassersuchtstee

ein vorzügliches u. prompt wirkendes Mittel. Preis M. 2.50, 3 Pakete M. 6.—. In hartnäckigen Fällen gebraucht man gleichzeitig Dr. Aabels Wasserentziehmittel.

Viele Anerkennungen u. Atteste. Kronenapotheke Erbheim 202, Bayern, Schwaben.

Ohrensaufen

Ohrenfluß, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit heiligt in kurzer Zeit.

Gerhörl. Karte St. Vangratus. Preis 4 2/3; Doppelflasche 4 1/3; Zahlreiche Dankschreiben. Versand: Stadialapothekere Platenhofen a. Am 31 (Oberl.).

Sch hab... einen... Fliegenfänger



Einem Kollegen habst du nicht langliche 2x1 m lang, 4 1/2 cm breit, 1 10-Pf.-Verlauf, 100 Stück M. 6.—, bei 200 franco Nachnahme.

H. Beetz, Sonntagsfängererfabrik, Wartenfels 25, Oberl.

Magenleiden.

gebe ich kostenlos ein Rezept an (nur gegen Rückporto), wie ich jeder sofort davon bestellen kann, es hilft sofort, das bezeugen die täglichen Dankschreiben, auch von denen, die 30 Jahre magenleidend waren und nirgendwo Hilfe bekommen konnten. H. Welter, Niederweißig, Wt. 13 89.

Waschkessel, Zouosfabrik Alma, Nürnberg, Wienstr. 174.

Erquickend und köstlich sind alkoholfrei

Fruchtsäfte die mit WECK Fruchtsaftgewinner

durch Dämpfen der Früchte hergestellt worden sind. Das Dämpfen ist bequemer, billiger u. zuverlässiger als das bisher übliche Auspressen, Ausziehen oder Auskochen.

J. Weck, G.m.b.H., Öllingen 0.7, Baden.

Jede Mutter sollte Simonadenpulver „Volksfreund“

ins Feld senden. Es ist die vollkommenste Liebesgabe!

Das Beste gegen Durchfall, Erst, Blasen, Gicht u. Nervenleiden. 1 Paket, 10 Pf.-Verlauf, ergibt 2 Glas erstklassiger Simonade. Verfüge 100 Pakete 6.50 Mk., 200 franko Nachnahme. Nichtempfehle, nehme nachnahme zurück. H. Beetz, Wartenfels 25, Oberl.

H. Beetz, Wartenfels 25, Oberl.

Reines Gesicht.

vollgefräshe, besteht aus 100 Teilen... gegen Sommerprossen, Mitter, Pickel, Akne, Hautentzündung u. alle Hautunreinigkeiten. Tägliches Gebrauch ergibt glänzende Wirkung. Preis M. 2.50. H. Wagner, Köln 72, Blumenstraße 99. (28)

Junggeflügel.

etwa vier Wochen alt, wird zu Finken geüht, u. zw. 10 bis 20 Stück Entenküken, möglichst ohne Befang oder Stillekur.

10 bis 20 junge Winten. Angefote mit Preisförderung an Bodo Grundmann, Neudamm.

Kalkstoffs.

Der einzige Deutscher anstehend zur Verfügung stehende künstliche Eichenstoffs.

ist jetzt wieder erhältlich. Seine immerhin schwierige Anwendung lehrt kurz, klar und knapp die bereits in zwei Auflagen erschienene Prospektur.

Der Kalkstoffs. Bisherige Erfahrungen mit seiner Anwendung in der Praxis. Von L. Gnommerat Dr. Lothar Meyer. Zweite Auflage, 8 bis 6 Tafeln. Preis je gebietet 60 Pf.

In Wartenfels.

zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einzahlung von 60 Pf. franko durch die Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Für die Redaktion: Bodo Grundmann, für die Inserate: Joh. Neumann, Druck: J. Neumann, sämtlich in Neudamm. — Verlag von Richard Arnold, Remberg (Bei. Galle).